

Kurzbiografie Dr. Albert Krebs

Recherche von Helmut Géwalt, eingereicht im Januar 2024

Dr. Albert Krebs [03.03.1899 Amorbach – 26.06.1974 Hamburg]

Vater hatte die Stelle eines von Leiningenschen Archivars inne. Nach Schulbesuch u.a. in Aschaffenburg und Studiengängen an den Universitäten Frankfurt / M., Marburg, Tübingen und Würzburg, promovierte Albert Krebs dort 1922 mit der völkisch-nationalistisch auszulegen möglichen Arbeit "Volksmärchen und Kunstmärchen von Wieland bis Storm mit besonderer Berücksichtigung der Zeit des Realismus. Versuch eines Vergleichs". ^{155 pp.}

Im Jahr zuvor hatte er bereits im Verein mit konservativen Autoren, in „Deutschlands Erneuerung“, 1921, eine revisionistische Eloge ediert : „Uns Jungen wurde die Not unseres Volkes zu einer Zukunftshoffnung, und mit all unserer Kraft und Begeisterung gingen wir an das Werk des Wiederaufbauens, in dem festen Glauben, daß allen denen, die nicht zweifeln an der heiligen Notwendigkeit jeden Geschehens, alle Dinge zum Besten dienen ... und darum ist es im Augenblick eine unserer Hauptaufgaben, daß wir, da wir die Gefahr kennen, die in der Leitung und Führung großer Jugendbünde durch Erwachsene liegt, die nicht mit uns fühlen können, die ihren Parteihaß den weichen, jugendlichen Herzen einprägen wollen, ohne ihnen irgendwelche Werte an deutschem Denken zu bieten, in diese Bünde hineingehen und rücksichtslos auf die Beseitigung dieser Alten hinzuarbeiten. Wohl drohen dabei oft die ganzen Organisationen in Scherben zu gehen, wohl werden Tausende von jugendlichen Mitläufern, die selber schon blasiert und verknöchert sind, durch eine solche Revolution mit fortgetrieben; was schadet es? Was voll festen, tüchtigen Lebens ist, läßt sich nicht unterkriegen, und bleiben von 20.000 papierenen, unlustigen Mitgliedern nur 2.000 übrig, die in Begeisterung und Tatkraft an die Arbeit gehen, dann wird das kleine Häuflein ein Stoßtrupp werden für unsere Ideale, ein Baudrupp, der mit Kopf und Hand Mauern türmt für die Burg des neuen Reiches“. ^{p.234/p.235}

1922 trat Dr. A. Krebs erstmalig der NSDAP bei, und wie I. Hamel, 1967, berichtet, 1925 dem völkisch, antisemitisch des-/orientierten Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband (DHV), Berlin, Spandau-Johannistift, als Referent. Krebs wurde Anfang Nov. 1926, nach Rücktritt Joseph Klants [*08.12.1869 Herzogswalde, †1927] im Oktober 1926, Hamburger Ortsgruppenleiter und nach erneuter

Einstufung Ende Febr. 1928 Gauleiter – und blieb es bis zu seinem Rücktritt im Sept. 1928. Dr. Krebs' „Hamburger Aufbauarbeit“ für die NSDAP erreichte durch einen Mitgliederzuwachs bei der zuvor herabgestuften Organisation wieder den Gau-Status. Er leitete die Hamburger NSBO bis zur Entlassung durch Gauleiter K. Kaufmann, gründete das nachfolgend vom Eher-Verlag kassierte „Hamburger Tageblatt“ und blieb Redakteur bis zur Entlassung und bis zum Parteiausschluss durch Hitler, wegen eines 18. Mai 1932 gegen v. Schleicher gerichteten Artikels, unter Bekenntnis, Nationalsozialist geblieben zu sein, und übernahm die Funktion des DHV-Kulturreferenten bis deren Aufgehen 1934 in der DAF und wurde 1938 Leiter der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen sowie in der Hamburger Verwaltung für Kunst und Kultur; wurde 1940 zum Senatsdirektor bestellt.

Frotschers „Ostland kehrt nach Europa zurück“, 1941, erwähnte D. Krebs nicht, der mit dem Angriff 1941 auf die UdSSR, Sonderführer der Propaganda-Abteilung Ostland, in Riga und Reval für Kultur wurde und nach dem 20. Juli 1944 untertauchte.

Das erste Spruchkammerverfahren nach dem Krieg stufte Dr. Krebs unter Veröffentlichungsverbot und dem Verbot „politischer Betätigung“ als entlastet ein. Die Verbote wurden im Revisionverfahren kassiert, das eine Serie von Exculpationsschreiben enthält, teils ehemaliger NSDAP-Mitglieder – darunter bemerkenswert das von Carl Voscherau (24.12.1900–24.08.1963, NSDAP / RKK), der, in der Finanzbehörde beschäftigt, 1933 als Sozialdemokrat arbeitslos geworden war. Daraufhin betätigte Voscherau sich als Bänkelsänger und wurde 1940 von Richard Ohnsorg an dessen „Niederdeutsche Bühne“ und 1946 von Willy Maertens an das Thalia Theater geholt, „... mit einem Julia Curjels, die 1938 nach London emigrierte, nach 1945 zurückgekehrt, von Dr. Krebs zumindest nicht an die Gestapo ausgeliefert worden war. Die Editionen der NS-Zeit genügten den ideologischen Zensuransprüchen des systemischen Beförderns des NS-Regimes, auch erscheint keine Person der Exculpationsserie in Krebs' Description der NS-Zusammenhänge. Krebs' autobiographische NS-Edition von 1959 steht ohne explizite Darstellung der Verbrechen des NS und behauptete auch: „Jean Paul Sartre sollte sich Goebbels zum Helden wählen. Goebbels sei der historisch erste vollkommene Existentialist gewesen...“^{p.169}, eine Konstruktion, um bsplsw. Sartres NS-Kritik, „Paris unter der Besatzung“, zu entwerten, ohne realen Quellenbezug, wie etwa die retrograde Kritik der affirmierenden NS-Darstellungen der 1950er bis 1980er-Jahre, eine Kritik, die die Tendenz der aufkommenden „Neuen Rechten“ ebenso aushebelt wie den um 30% organisierten politischen Rechtsradikalismus.

Langversion mit Quellennachweisen (Januar 2024):

https://www.academia.edu/114394096/Dr_Albert_Krebs_Amorbach_1899_1974_Hamburg